
Und ewig lockt das Weib – die Ragwurz

Wildbienen und Blütenpflanzen pflegen seit Jahrtausenden eine äußerst erfolgreiche Partnerschaft. Der Nutzen liegt dabei auf beiden Seiten, also auf Neudeutsch eine klassische »Win-win-Situation«¹.

Durch die Sammeltätigkeit der Bienen wird der Pollen zielgerichtet auf andere Exemplare der gleichen Pflanzenart übertragen. Bei korrekter Lieferung werden die besuchten Blüten bestäubt, der erste Schritt zur erfolgreichen Fortpflanzung ist damit unter Dach und Fach.

Als Gegenleistung lassen sich die Pflanzen nicht lumpen und spendieren Nektar als energiereichen Flugsprit und überschüssigen, eiweißreichen Pollen als Bio-Alete für die Bienenmaden. Die einheimische Orchideengattung *Ophrys* (Ragwurz)² hat diesen kundenfreundlichen Service noch deutlich ausgebaut. Sie setzt bei der Anlockung ihrer Bestäuber³ auf den auch heute noch wirkungsvollsten Schlüsselreiz in der Werbung: Sex! Genau genommen handelt es sich um »Mogel-sex«, denn sie führt die paarungshungrigen Bienenmännchen schamlos an der Nase herum und hält letztendlich doch nicht, was sie so verführerisch verspricht.⁴

Zu diesem Zweck imitiert die Orchideenblüte die Umriss eines Insektenweibchens, um die Bienenmännchen zur Kopulation zu verlocken.⁵ Der Intelligenzquotient liebestrunkenen Männchen wird ja generell nur knapp über null angesiedelt, aber ein Blick auf die entsprechende Blüte führt dennoch zu ungläubigem Kopfschütteln. Derart unterbelichtet kann doch nicht einmal ein Männchen sein! Aber die Blüte hat es faust-dick hinter den nicht vorhandenen Ohren!

Stellen Sie sich vor, Sie gehen in der Dämmerung durch einen Park und plötzlich weht Ihnen süßer, absolut verführerischer Parfumdunst um die Nase. Vermutlich werden Sie sich

unwillkürlich umsehen, um das entsprechende »Weibchen« zu orten. Genau diese Methode wendet auch die Orchidee an. Insekten orientieren sich bei der Suche nach Weibchen in erster Linie an den Sexualduftstoffen, die dieses verströmt. Durch den Duft dieses hochkomplexen, chemischen Substanzgemisches werden die Männchen bereits weit außerhalb der Sichtweite angelockt. Die Orchidee greift also kurzerhand tief in die chemische Trickkiste und parfümiert sich, sie verwendet fast exakt die gleiche Parfum-Marke wie die Bienenweibchen.⁶ Ein Tarnmäntelchen aus Wohlgerüchen! Raffinierter geht es wohl nicht mehr.

Ein Bienenmännchen, dem dieser überaus verlockende Duft in die Fühler sticht, wird sofort einen Bogen schlagen, um sich der vermeintlichen Angebeteten zu nähern. Bei den optischen Schlüsselreizen wird dann offensichtlich nur noch ein relativ grobes Raster angewandt.

Typisch Mann!

Die Lippe der Blüte ahmt den Hinterleib des Weibchens nach und stimmt damit in der Größe überein. Außerdem besitzt sie ein stark reflektierendes Farbmilieu, den »Spiegel«, der die zusammengelegten und ebenfalls stark reflektierenden Flügel eines Insektes imitiert.⁷ Zusammen mit dem passenden Duft reicht das zunächst einmal völlig aus, um das liebeshungrige Bienenmännchen zur Landung zu verführen. Die Blüte atmet erleichtert auf und reibt sich triumphierend die Blütenblätter.

Hab ich dich!

Wer je seine Liebste im Arm gehalten hat, kann die Wirksamkeit der letzten, noch fehlenden Reizgruppe bestätigen: Berührungseize (taktile Reize). Sie können sich doch sicher erinnern?

Duft und grobe Form der Orchideenblüte haben das Bienenmännchen bisher überzeugt, aber jetzt gibt ihm die Blüte noch den Rest, um auch nicht den Schatten eines Zweifels aufkommen zu lassen.